



Szene aus: „Schnee Weiß“ (Die Erfindung der alten Leier) von Elfriede Jelinek, ganz links Ulrike Lasta



## 6 Millionen für Kultureinrichtungen

Sechs kulturelle Körperschaften, an denen das Land beteiligt ist, können mit der ersten Zuweisung von Landesmitteln in das neue Tätigkeitsjahr 2023 Jahr starten: Den Vereinigten Bühnen Bozen, der Stiftung Museion, der Stiftung Stadttheater und Konzerthaus Bozen, dem Meraner Stadttheater- und Kurhausverein, der Stiftung Euregio Kulturzentrum Gustav Mahler Toblach Dolomiten sowie der Tinne Stiftung Südtirol für Kunst, Kultur und Bildung wurde der erste Teil der Jahresfinanzierung 2023 zugewiesen. Demnach erhalten die Vereinigten Bühnen Bozen 1,68 Millionen Euro, die Stiftung Museion 2,58 Millionen Euro, die Stiftung Stadttheater und Konzerthaus Bozen 941.000 Euro, der Meraner Stadttheater- und Kurhausverein 280.500 Euro, die Stiftung Euregio Kulturzentrum 432.000 Euro und die Tinne-Stiftung 225.000 Euro. Insgesamt belaufen sich damit die Zuweisungen zugunsten aller 6 Körperschaften auf 6,13 Millionen Euro. Die Beträge sind durchwegs höher als im Vorjahr auch aufgrund der Kostensteigerungen.

■ Bild: 2019 ist das Land der Tinne Stiftung Südtirol für Kunst, Kultur und Bildung mit Sitz in Klausen beigetreten, die auch eine Sammlung an Kunstwerken des Künstlers Alexander Koester als Dauerleihgabe verfügt.

## Abgang



MERAN. Judith Waldmann verlässt Kunst Meran als kura- torische Leiterin für zeitgenö- sische Kunst und wird Kuratorin für moderne und zeitge- nössische Kunst am Museum Schloss Moyland in Bedburg- Hau an der deutsch-nieder- ländischen Grenze (DE). Erst im Dezember 2020 wurde sie zur Kuratorin bei Kunst Meran ernannt. Während ihrer Zeit am Kunsthaus hat Waldmann 3 Ausstellungen kuratiert. Angelehnt an die gelebte Mehr- sprachigkeit in Südtirol ging sie mit „The Poetry of Transla- tion“ (2021) dem spannungs- reichen Phänomen der Über- setzung auf die Spur und warf gleichzeitig Fragen zu Identi- tätskonzepten, Multikulturalis- mus und Diversität auf. Mit der der Schau „TOGETHER. Interact - Interplay - Interfere“ (2022) rückte sie das Thema Gemeinschaft in den Fokus und untersuchte dabei die ver- schiedenen Formen des Zusam- menlebens, die unsere heutige Gesellschaft prägen. Die aktuelle Ausstellung „Tur- ning Pain Into Power“ (2022, bis 29. 1.) stellt das Potenzial von Kunst in den Fokus wahr- zurufen und für soziale, poli- tische sowie gesellschaftliche Ungerechtigkeiten zu sensibi- lisieren.

# „Skifoan...“

THEATER: „Schnee Weiß“ (Die Erfindung der alten Leier) von Elfriede Jelinek – Österreichische Erstaufführung am Tiroler Landestheater

VON HELMUT GROSCHUP

INNSBRUCK. Die Urauffüh- rung fand am Schauspiel Köln (21.12.18) in einer Inszenierung von Stefan Bachmann statt. Es geht um Sport, um Tourismus, aber auch und vor allem um Missbrauch durch Macht und es geht um die Stellung der katholische Kirche zu gesell- schaftlichen Themen und wie sie wahrgenommen werden.

Die Literaturnobelpreisträ- gerin Elfriede Jelinek hat sich immer der Doppelmoral ange- nommen und hat schonungslos aufgedeckt, was unter den Tep- pich gekehrt worden ist. Ihr Stück über die Aussagen der ehemaligen Skirennläuferin Ni- cola Spiess Werdenigg ist all- gemein behauptet eine Fortset- zung ihres „Ein Sportstück“ aus dem Jahre 1997.

Gut, dass „Schnee Weiss“ in Innsbruck seine Österreich- Premiere erfährt und zufälliger- weise oder eher absichtlich am Wochenende des Hahnen- kammrennens seine Erstauf- führung erfahren hat, eine Ver- anstaltung, die ja ein Männer- event ist, aber darum geht es ja nicht oder eben doch.

Jelinek sagte über „Ein Sport- stück“ (1997), dass „das Phäno- men Sport eines ihrer Hassthe-

men“ sei, der Sport eine „Meta- pher für Dinge, unter denen sich Gewalt hereinschleicht“.

Es geht aber auch um Zensur, so hat sie Oskar Panizzas Skan- dalstück „Das Liebeskonzil“ (1895) ein Satyrspiel mit einem finsternen und blasphemischen Hintergrund in ihr Stück einge- flochten und spielt in der Inns- brucker Inszenierung eine tra- gende Rolle. Da kommt Gott Vater (Stefan Riedl) vor, ein En- gel (Christine Constanze Pol- zer), die Gottesmutter (Sara Nunius) und Jesus Christus, ge- spielt mit sehr viel Satire und Ironie von der Bruneckerin Ul- rike Lasta, und es spielt natür- lich auch ein Krampus (Florian Granzner) eine Rolle, der nach Liturgie notwendig dem Volk die Sünden erleichtert. Panizza ist ja nicht nur gemäßregelt sondern auch verurteilt wor- den. Aber auch die Aufführung seines Stücks im Jahre 1992 am Tiroler Landestheater wurde begleitet von Gebeten gegen das sündige Spiel. Die Vorfüh- rung der Verfilmung „Das Lie- beskonzil“ von Werner Schroe- ter wurde 1982 in Tirol verbo- ten. Und damit nicht genug.

Die Verfilmung der Aussagen von der Skifahrerin Werdenigg mit dem Titel „Persona non gra- ta“ von Antonin Svoboda ist in



Ulrike Lasta als Jesus Christus.

Birgit Gufler

Nordtirol nicht gefördert wor- den und wird nun in Südtirol mittels Förderung von der IDM gefilmt. Ja, es ist schön, dass in der letzten Amtszeit von Johan- nes Reitmeier am Tiroler Lan- destheater ein so politisch be- deutungsvolles Werk zu einer Aufführung kommt, das in der Inszenierung von Joachim Gottfried Goller – die zweite Inszenierung des Brixner Regis- seurs am Tiroler Landestheater – und mit einem großartigen Bühnenbild von Julia Neuhold, das sich Jelineks feministischer Sichtweise der Dinge entzieht, eine durchaus überregionale Bedeutung zugestanden wer- den muss. Auch wenn es sich um ekelhafte Themen handelt, ist die Inszenierung durchaus unterhaltsam und da bleibt die Frage – warum. In Tirol ist ja doch das Skifoan des Leiwands- te, vielleicht bald nicht mehr lange.

■ Weitere Termine: 9., 15., 17., 24. Februar und 1. März jeweils 20 Uhr, 11. März 19.30 Uhr, 17. und 24. März jeweils 20 Uhr, 2. April 19.30 Uhr, Tiroler Landestheater, Innsbruck

© Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

## Steinbruch für Wissenschaft

LANDESARCHIV: Findbuch zur „Kulturkommission“

Im Ansatz Rottenbuch in Bozen wurde gestern ein neues zen- trales Forschungsinstrument zur Kulturpolitik der Options- und NS-Zeit in Südtirol vorgestellt: das Findbuch zur „Kulturkom- mission“, das online abrufbar ist.

Das gut 400 Seiten starke Find- buch wurde auf Initiative des Südtiroler und Tiroler Landesarchivs im Rahmen des Förder- schwerpunkts „Erinnerungskul- tur“ in den vergangenen Jahren erarbeitet. Erstmals werden darin die verstreut lagernden Unterla- gen und Bestände der „Kultur- kommission Südtirol“ umfassend verzeichnet und erfasst. Diese Kommission, die zwischen 1940 und dem Kriegsende 1945 aktiv war, gehörte zur „Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe“ der SS und war damit direkt Heinrich Himmler unterstellt.

„Es geht darum, den Fokus auf dieses schwierige Kulturerbe zu richten und im Rahmen der Auf- arbeitung der nationalsozialisti- schen Geschichte zugänglich zu machen. Gleichzeitig ist diese mi- nutiöse Dokumentation heute ein wichtiges Instrument für die Baudenkmalpflege“, unterstrich Landeskonservatorin Karin Dalla Torre. Der ideologische Entste- hungszweck und der historische Kontext der Bestände seien stets mitzureflekieren. Für den neuen Direktor des Südtiroler Landesarchivs, Gustav Pfeifer, stellen die von der Kulturkommission Südtirol erarbeiteten Materialien einen „enormen Steinbruch für die Wis- senschaft“ dar. „Das Findbuch bietet erstmals einen Überblick über diese verstreuten Bestände. Diese Unterlagen sind zeithisto- risch und kulturpolitisch von großer Bedeutung für Südtirol.“

Das Landesdenkmalamt ver- wahrt einen wichtigen Teil der Kulturkommission-Materialien, insbesondere zum Bereich „Hausforschung und Bauwesen“. Der Hauptbearbeiter des Find-

buchs, Roland Unterweger (Tiro- ler Landesarchiv), ging auf die Entstehung und den Aufbau des Buchs ein, von dem er hofft, „dass es künftige Forschungen befli- geln wird“. Die gute Zusam- menarbeit zwischen dem Tiroler und Südtiroler Landesarchiv bei der Erarbeitung des Findbuchs un- terstrich schließlich Christoph Hai- dacher, Direktor des Tiroler Lan- desarchivs, dem Hauptträger des Projekts. Der derzeit bis 2024 lau- fende Förderschwerpunkt „Erin- nerungskultur“ soll bis 2028 ver- längert werden.

### „Kulturkommission Südtirol“

Diese beschäftigte an die 60 Wis- senschaftlerinnen und Wissen- schaftler und hatte den Auftrag, nach dem deutsch-italienischen Umsiedlungsabkommen von 1939 in einer umfassenden Aktion in Arbeitsgruppen das materielle und immaterielle kulturelle Erbe Südti- rols (von Brauchtum über Gerä- tschaften, Trachten, Volkserzählun- gen, Hausmarken, Volksmusik, Mundarten, Bauformen, Archive und Kirchenbücher bis hin zu bil- dender Kunst, Vorgeschichte usw.) zu erfassen. Ziel war es, einerseits im Sinne der NS-Ideologie dessen „urgermanische“ Wurzeln zu doku- mentieren und zum anderen, den abwandernden Südtiroler „Volks- deutschen“/Ladiner im künftigen geschlossenen Siedlungsgebiet „Identität“ und Geschichte zu sichern. Die archivalische Hinter- lassenschaft umfasst 85 Bestände und ist in 37 Institutionen an 15 Standorten in Europa und den USA (Bozen, Bruneck, Innsbruck, Wien, Salzburg, Trient, Selva di Progno, Berlin, München, Koblenz, Regens- burg, Marburg/Lahn, Leipzig, Frei- burg im Breisgau und Washington) verstreut gelagert. Es handelt sich um tausende Einzelstücke (Pläne, Zeichnungen, Dokumente, Kartei- karten, Fotos etc.).

► Das Findungsbuch ist abruf- bar auf der HP des Landesarchivs.

## BLICK INS KINO: „THE BANSHEES OF INISHERIN“ VON MARTIN MCDONAGH

### Schwarzer Humor auf der grünen Insel

Jeder Mensch ist eine Insel. Das muss auch Pádraic Súilleabháin auf dem fiktiven Eil- land Inisherin vor der Küste Ir- lands erkennen. Denn sein lang- jähriger Freund und Saukump- ane Colm Doherty ignoriert ihn plötzlich. Ob sie denn gestritten haben, wollen der Wirt und die anderen Inselbewohner wissen. Doch als sich Pádraic für etwaige Beleidigungen entschuldigen will, die er seinem Freund im Rausch an den Kopf geworfen haben könnte, rückt der mit dem wahren Grund heraus. Pádraic sei ihm einfach zu langweilig ge- worden, die täglichen Gespräche im Pub zu banal. Colm möchte sich lieber auf seine Irish Folk Music und seine Geige konzen- trieren und seine Lebenszeit in Ruhe verbringen. Nun bleibt Pádraic nur mehr sein Esel und seine Schwester Siobhán (eine von 9 Oscar-No- minierungen: Kerry Condon), mit der er in einer einfachen Hütte wohnt. Doch die abrupte Aufkündigung der Freundschaft lässt dem einfach gestrickten Pádraic keine Ruhe. Entgegen dem Rat seiner Schwester sucht er die Konfrontation mit Colm. Doch der droht todernst damit, sich jedes Mal einen Finger ab- zuschneiden, wenn ihn Pádraic



von Marian Wilhelm

anspricht. Der Film feierte seine Premiere im Wettbewerb des Vene- dig Filmfestivals, wo Colin Fa- rell den Schauspielpreis und Martin McDonagh den Dreh- buchpreis gewannen. McDo- nagh – auch ein renommierter Londoner Theaterautor – ver- steht es, seine tragischkom- ischen Dramen filmisch zu erzäh- len. Und so ist „The Banshees of Inisherin“ kein Corona-Projekt, das aus der Not heraus auf einen Ort und wenige Figuren redu- ziert ist. Wie schon seine meister- liche Reise in die amerikanische Provinz im Oscar-prämierten „Three Billboards Outside Eb- bing, Missouri“ mit Frances McDormand, fängt er auch hier die soziale Enge und die Zwänge einer Dorfgemeinschaft ein. Das Setting ist zutiefst irisch, angesie- delt in den 1920ern kurz nach der Unabhängigkeit und mit Dia- logen im breitesten irisch-engli- schen Dialekt (von einem Scree- ning mit Synchronfassung ist hier abzuraten!). Gedreht wurde an kitschig-grünen Orten auf Ini- shmore und Achill Island. Doch der schwarze Humor, der zwi- schenmenschliche Pessimismus und die durchaus brutalen Ele-

mente der Geschichte lassen je- den Kitsch verfliegen. Hier möchte man nicht bleiben – oder zumindest nur kurz als Besucher im gemütlichen JJ Devine's Pub. Zugleich ist „The Banshees of Inis- herin“ auch ein Halbbruder von McDonaghs Film „In Bruges – Brügge sehen... und sterben?“ von 2008, da erneut die beiden Charakterdarsteller Colin Farrell und Brendan Gleeson ihre un- gleichen Figuren aufeinander- treffen lassen, wie in einer er- wachsenen Variante von Dick und Doof. Gleeson ist dabei der feinfühligste Philosoph, während Farrell als harmloser Simpel das Mitleid auf seiner Seite hat. Unter der dünnen Oberfläche ih- res Konflikts treten bald größere Themen rund um Freundschaft, Vergänglichkeit und Lebensinn hervor. Pádraic und Colm haben unterschiedliche Vorstellungen, was ihnen ihre begrenzte Le- benszeit wert ist. Damit wird der Film zu einer dunklen Parabel, deren Moral offen bleibt. Das macht „The Banshees of Inis- herin“ zu einem wunderbaren ers- ten Filmhöhepunkt des Jahres – mit 9 Oscar-Chancen in 8 Kate- gorien.

■ Termin: Cineplex Bozen, und UCI Cinemas Bozen

VIDEO auf abo.dolomiten.it



Nicht mehr Freunde: Pádraic Súilleabháin (Colin Farrell) und Colm Doherty (Brendan Gleeson).